

# LICHTERFELL TRÄGT DAS LICHT WEITER

Es war spät in der Nacht, nachdem Sankt Martin seinen Mantel mit dem frierenden Mann geteilt hatte. Die Sterne funkelten hell am Himmel, und die Stadt lag friedlich in der Dunkelheit. Nachdem Martin von seinem Ritt zurückgekehrt war, führte er sein Pferd Lichterfell in den Stall.

Lichterfell war ein großer, brauner Wallach mit besonders weichem Fell, das im Mondlicht manchmal schimmerte, als befände sich ein kleines Licht darin. Martin legte ihm dankbar die Arme um den Hals und sagte leise: „Danke, dass du stehen geblieben bist. Ohne dich hätte ich den Mann vielleicht nicht bemerkt.“

Lichterfell verstand die Worte nicht vollständig, aber er spürte die Wärme dahinter.

Nachdem Martin gegangen war, legte Lichterfell sich auf das Stroh. Die Nacht war kalt, und der Wind pfiff um den Stall, doch drinnen war es ruhig und geschützt. Lichterfell dachte an den frierenden Mann und an den Moment, als Martin den Mantel geteilt hatte. In seinem Herzen fühlte er noch immer diesen kleinen, warmen Funken der Güte.

Gerade als er die Augen schließen wollte, hörte Lichterfell ein leises Geräusch.

Ein Zittern. Ein Flüstern.

„Uns ist so kalt ... bitte ...“

Lichterfell hob den Kopf und lauschte. War es der Wind, der durch die Ritzen pfiff?

Doch dann hörte er es wieder – deutlicher als zuvor.

Er stand auf und ging langsam zur Stalltür. Durch einen Spalt sah er draußen zwei Menschen stehen: ein Mann und eine Frau, eng aneinander gekauert, zitternd vor Kälte. Ihre Kleidung war dünn, und sie hatten keinen Ort zum Schlafen.

Lichterfell dachte an den Bettler in der Nacht. Er selbst hatte keinen Mantel zum Teilen – aber er hatte Wärme und einen geschützten Platz.

Mit seiner Schnauze drückte er vorsichtig gegen die Tür. Nichts geschah.

Noch einmal, etwas kräftiger.

Knarr!

Die Tür öffnete sich einen Spalt.

Die beiden Menschen erschrakten zunächst, doch als sie Lichterfell sahen, blieb ihr Blick an seinen freundlichen Augen hängen. Lichterfell trat einen Schritt zurück, so als wolle er sagen:

Kommt herein.

Zögernd traten die beiden in den Stall. „Nur für einen Moment, damit wir nicht erfrieren ...“, flüsterte die Frau.

Lichterfell schnaubte leise und senkte den Kopf. Das Stroh raschelte, als sie sich hineinlegten. Lichterfell legte sich dicht neben sie, damit seine Wärme sie erreichte.

Nach und nach hörten die beiden auf zu zittern. Die Kälte wich, und Ruhe kehrte ein.

Der Mann sagte leise: „Heute Abend hat man uns erzählt, dass ein Soldat einem Fremden seinen Mantel geschenkt hat. Vielleicht gibt es doch noch Wärme in dieser Welt.“

Lichterfell schloss zufrieden die Augen.

Jetzt war der Funke weitergegeben worden.

Als Martin am nächsten Morgen in den Stall kam, sah er die beiden Menschen schlafend im Stroh und Lichterfell daneben. Martin lächelte. „Du hast gelernt, Lichterfell. Das Gute endet nicht bei einer Tat. Es geht weiter – von Herz zu Herz.“

Lichterfell blinzelte zufrieden.

Denn er hatte verstanden:

Wenn einer teilt, kann ein anderer es weitertragen.

So wird aus einem Funken ein Licht, das bleibt.